

Laibacher Zeitung.



Nr. 146.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 28. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst pro Zeile 1m. 6 fr., 2m. 9 fr., 3m. 12 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 20 fr.

1873.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1873 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Wir werden durch reichen und mannigfaltigen Inhalt, durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tages-Fragen in Original-Artikeln von unterrichteter Seite, insbesondere durch reichhaltige, thatsächliche und kurze Berichterstattung über alle hervorragenden Ereignisse des In- und Auslandes, durch Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatsächlicher Provinz- und Local-Angelegenheiten, durch Besprechung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Nationalökonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwilligst öffnen wird, durch Mittheilung von Original-Telegrammen über alle wichtigen Ereignisse, durch neueste, interessante Original-Romane enthaltende Feuilletons theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, durch die Rubrik „Stimmen aus dem Publicum“ zur Kundgebung der Wünsche und Beschwerden, wie bisher, bemüht sein, unserem Blatte ein allgemeines Interesse zu sichern. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Verordnungen, wodurch die Anschaffung von Separatausgaben erspart wird; die Schnelligkeit, mit welcher die Verhandlungen des Reichsrathes, Landtages, Gemeinderathes, aller Vereine und Corporationen gebracht werden, dürften der „Laibacher Zeitung“ den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Die Besprechung in allen Rubriken wird eine gemessene und leidenschaftslose, endlich die äußere Form eine anständige sein.

Wir erjuchen schließlich alle Freunde unseres Vater- und Heimatlandes, alle Freunde des Fortschrittes auf der Bahn der Staatsgrundgesetze, alle wissenschaftlichen, politischen, humanitären Vereine und Gesellschaften um ihre geistige und materielle Mitwirkung zur Erfüllung unseres Programmes und um gefällige Mittheilung von Original-Correspondenzen über besondere Ereignisse und Vorfälle aus allen Bezirken des Landes Krain, damit die „Laibacher Zeitung“ ein Gemeingut des gesammten Heimatlandes werde.

Wir unsererseits werden alles aufbieten, um die Verwirklichung dieses reellen patriotischen Programmes zu erzielen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, ins Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto.	6 „ — „	halbjährig dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Juni 1873.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 10. Mai 1873,

womit polizeistrafrechtliche Bestimmungen wider Arbeitsscheue und Landstreicher erlassen werden.

(Schluß.)

§ 10. Wer unter Polizeiaufsicht gestellt ist und den ihm in Gemäßheit des § 9, lit. a bis c, auferlegten Beschränkungen und Verpflichtungen zuwiderhandelt oder keine Folge leistet, ist mit Arrest von 1 bis 14 Tagen zu bestrafen.

Im Wiederholungsfalle kann auf strengen Arrest bis zu einem Monate und auf die im § 253 des Strafgesetzes unter a bis e bezeichneten Strafverschärfungen erkannt werden.

§ 11. Wird eine unter Polizeiaufsicht stehende Person wegen einer neuen strafbaren Handlung der im § 4 bezeichneten Art verurtheilt, so kann die Polizeiaufsicht über dieselbe auf drei Jahre, vom Tage der Entlassung aus der letzten Strafe angefangen, verlängert werden.

§ 12. Die Untersuchung und Bestrafung der in den §§ 1, 2, 3 und 10 bezeichneten Uebertretungen findet durch die Gerichte statt.

Insolange jedoch in einzelnen Städten die l. f. Polizeibehörden die Gerichtsbarkeit in erster Instanz nach Maßgabe des Gesetzes vom 22. Oktober 1862, Nr. 72. R. G. Bl., und des § 9 der Strafprozessordnung vom 29. Juli 1853 auszuüben haben, sind dieselben auch berufen, in gleicher Weise über die bezeichneten Uebertretungen abzurtheilen.

§ 13. Gegen arbeitsscheue Personen, welche sich der in den §§ 1, 2 und 10 bezeichneten Uebertretungen oder der Uebertretung der gewerbemäßigen Unzucht (§ 509 und 510 St. G.) oder der Uebertretung des Bettelns (§§ 517 und 519 St. G.) schuldig machen, kann das Strafgericht im Urtheile die Zulässigkeit der Anhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt aussprechen.

Rücksichtlich der Berufung gegen einen solchen Ausspruch des Gerichtes hat die Bestimmung des zweiten Absatzes des § 5 zu gelten.

§ 14. Der gerichtliche Ausspruch über die Zulässigkeit der Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt begründet zugleich die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

§ 15. Den politischen Landesbehörden kommt es zu, die vom Strafgerichte für zulässig erkannte Anhaltung in der Zwangsarbeitsanstalt zu verhängen und in Vollzug setzen zu lassen.

§ 16. Die Anhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt darf ununterbrochen nicht länger als drei Jahre dauern.

Tritt die Besserung früher ein, so ist der Angehaltene vor Ablauf dieser Zeit zu entlassen.

Ueber den Zeitpunkt der Entlassung entscheidet die politische Landesbehörde.

Wird der Angehaltene vor Ablauf von zwei Jahren entlassen und zeigt es sich aus dessen Verhalten, daß seine Besserung nicht eingetreten ist, so kann die politische Landesbehörde ohne weiteres verfügen, daß derselbe in der Zwangsarbeitsanstalt noch während der ganzen Zeit angehalten werde, welche bei seiner Entlassung von dem Zeitraume von drei Jahren noch nicht abgelaufen war.

§ 17. Personen, welche das achtzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten haben, dürfen, wenn die Voraussetzungen der Abgabe in eine Zwangsarbeitsanstalt bei ihnen eintreffen, nur in Besserungsanstalten für jugendliche Corrigenden abgegeben werden.

Die Anhaltung in einer Besserungsanstalt kann so lange dauern, als es der Zweck der Anhaltung erheischt, jedoch über das zwanzigste Lebensjahr nicht ausgedehnt werden.

Insolange die Errichtung von besonderen Besserungsanstalten nicht bewirkt ist, können Personen, welche das achtzehnte Lebensjahr nicht überschritten haben, nur an besondere, für die Aufnahme jugendlicher Corrigenden ausschließlich bestimmte Abtheilungen der Zwangsarbeitsanstalten abgegeben werden.

§ 18. Die Abgabe in eine Besserungsanstalt kann von dem Strafgerichte auch bei solchen Unmündigen für zulässig erkannt und von der politischen Landesbehörde verhängt werden, welche sich einer strafbaren Handlung schuldig machen, die nach den Bestimmungen des Strafgesetzes nur wegen Unmündigkeit des Thäters nicht als Verbrechen zugerechnet, sondern als Uebertretung bestraft wird (§§ 2, lit. d, 237 und 269 bis 272).

In Fällen, in welchen nach § 273 St. G. der Sicherheitsbehörde die Abhandlung und Vorkehrung wegen einer von einem Unmündigen begangenen strafbaren Handlung überlassen ist, kann die politische Landesbehörde die Abgabe des Unmündigen in eine Besserungsanstalt verfügen, wenn derselbe gänzlich verwahrlost und ein anderes Mittel zur Erzielung einer ordentlichen Erziehung und Brausaufsichtigung desselben nicht ausfindig zu machen ist.

§ 19. Außer den in diesem Gesetze bestimmten Fällen darf künftighin niemand in eine Zwangsarbeits- oder Besserungsanstalt abgegeben werden, und auch die Anhaltung der dormalen darin befindlichen Personen darf die in diesem Gesetze bestimmte Dauer nicht überschreiten.

Durch diese Bestimmung ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auf Antrag der gesetzlichen Vertreter und mit Zustimmung der Pfllegschaftsbehörde jugendliche Personen auch außer den in diesem Gesetze bezeichneten Fällen in eine Besserungsanstalt für jugendliche Corrigenden abgegeben werden.

§ 20. Als Strafgericht im Sinne dieses Gesetzes ist auch jede der im zweiten Absätze des § 12 bezeichneten landesfürstlichen Polizeibehörden zu verstehen, insoweit diese Behörden die Strafgerichtsbarkeit über die betreffenden Uebertretungen auszuüben haben.

§ 21. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind die Minister des Innern und der Justiz beauftragt. Dieselben haben die erforderlichen Ausführungsverordnungen zu erlassen, welche mit Rücksicht auf die gebotene Möglichkeit der Abgabe von Verurtheilten in Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten den Zeitpunkt bestimmen werden, von welchem an die Strafgerichte die Abgabe an solche Anstalten für zulässig zu erklären haben.

Wien, den 10. Mai 1873.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Lasser m. p. Glaser m. p.

Se. l. und l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. Juni d. J. den Sectionsräthen Dr. Moriz Ender, Wilhelm Grognet d'Orleans und Wilhelm Groß systemisirte Ministerialrathstellen und dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär Ignaz Wagner eine systemisirte Sectionsrathsstelle im Finanzministerium allergnädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Se. l. und l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. Juni d. J. den Centraldirector der Tabakfabriken und Einlösungämter, Ministerialrath Jakob Ritter v. Merkl-Reinsee als Generaldirector der Tabakregie mit der 4. Rangklasse bei der mit 1. Juli an Stelle der Centraldirection der Tabakfabriken und Einlösungämter in Wirksamkeit tretenden Generaldirection der Tabakregie allergnädigst zu bestätigen geruht.

Pretis m. p.

Se. l. und l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. Juni d. J. die Finanzrathen Jakob Pfeiffer, Johann Gabriel und Joseph Tazzer zu Rechnungsdirectoren im Personalstande der Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements des Finanzministeriums allergnädigst zu ernennen geruht.

Pretis m. p.

Se. l. und l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. Juni d. J. den Rechnungsräthen des Finanzministeriums Ignaz Hubert und Joseph Mayer tafrei den Titel und Charakter von Oberrechnungsräthen allergnädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrath Adolf Rosmus zum Oberrechnungsrathe im Personalstande

der Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements des Finanzministeriums ernannt.

Der Finanzminister hat die Ministerialconciipisten Robert Knyhl, Eduard Arnold, Joseph Waniczel, Emanuel Fortner, Friedrich Treitl, Dr. Moriz Edler v. Winter, Anton Monse, Karl Demmer, Philipp Steidl, Jakob Führlinger und Victor Wiest zu Vize-secretären des Finanzministeriums ernannt.

Der Finanzminister hat den Ministerialconciipisten August Edler v. Plesner zum Vize-secretär und Bibliothekar des Finanzministeriums ernannt.

Der Finanzminister hat den Steuerinspector Gustav Ritter v. Troll, die Finanzconciipisten Peter Maschel und Ludwig Hofmann und den Conciipisten der Börsekammer in Wien Dr. Franz Ritter v. Srbil zu Ministerialconciipisten des Finanzministeriums ernannt.

Der Finanzminister hat den Hilfsämter-Director Stanislaus von Abrahamsberg zum Hilfsämter-Oberdirector im Finanzministerium ernannt.

Der Finanzminister hat den Hilfsämter-Directionsadjuncten im Finanzministerium und Central-Mappenarchivar Geminian Ritter Comelli von Stuckensfeld zum Director im Central-Mappenarchiv des Finanzministeriums ernannt.

Der Finanzminister hat den Adjuncten im lithographischen Institute des Finanzministeriums Anton Flocker zum Director in diesem Institute ernannt.

Der Finanzminister hat den mit Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directionsadjuncten bekleideten Kanzleiofficial Joseph Weidner, dann die Kanzleiofficialen Joseph Reidl und Gustav Postler zu Hilfsämter-Directionsadjuncten im Finanzministerium ernannt.

Gestern ist in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet worden:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1873. VIII. Stück.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 21.

Gesetz zur Regelung der Errichtung, der Erhaltung und des Besuchs der öffentlichen Volksschulen im Herzogthume Krain vom 29. April 1873.

Nr. 22.

Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthums Krain vom 29ten April 1873.

Laiabach, am 27. Juni 1873.

Vom k. k. Redactions-Bureau des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die öffentlichen Blätter widmen nahezu ausnahmslos ihre Spalten an leitender Stelle dem Besuche der Kaiserin von Deutschland am wiener Hofe. Die öffentliche von der Situation patriotisch erwärmte Presse erkennt einstimmig in diesem Akte ein unleugbares er-

freuliches Symptom der guten nachbarstaatlichen Beziehungen, ein Symptom des Friedens. Das „Fremdbl.“ äußert sich:

„Kaiserin Augusta ist als die wärmste und aufrichtigste Freundin des Donaustaates nach Wien gekommen, die mit regem Verständnis und herzlichster Theilnahme sich an unseren Fortschritten und zunächst an der Blüthe Wiens erfreuen wird. Während des Aufenthaltes der hohen Frau in unserer Mitte, wird gar manche Aeußerung derselben in die Öffentlichkeit bringen, die Zeugnis davon geben wird, daß Kaiserin Augusta ein offenes Herz und einen klaren Blick für Oesterreich und dessen Eigenthümlichkeiten mitgebracht hat. Sie wird das viele Schöne und Ueberraschende, was ihr hier auf dem Terrain von Schönbrunn bis hinab zu den Prateralleen begegnen wird, bereitwillig anerkennen und gelten lassen und auch loben und bewundern, was zu loben und zu bewundern ist. Und da die kaiserliche Frau bei keiner Gelegenheit ihre Sympathien für Wien und Oesterreich verleugnen wird, so wird es auch hier in unserer Mitte, im Weichbilde unserer Stadt nicht an Sympathiebeweisen fehlen, schon deshalb nicht, weil Kaiserin Augusta zu uns gekommen ist als — Friedensbote!“

Die „Kreuz-Ztg.“ erhält über die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland und Preußen nachstehende Correspondenz:

„Die äußere Politik Oesterreichs kann und wird vor der Hand keine andere sein, als die der Conservation des besten Einvernehmens nicht nur zwischen den Monarchen und den Herrscherfamilien, sondern auch zwischen den Cabineten der drei großen Nachbarreiche, ohne wurmenden Rückblick auf Vergangenes und mit bestmöglichem Hinblick auf den Frieden der Zukunft; daneben aber die vollste Wahrung der freien Hand im Fall irgend welcher Störung dieses allseitigen Einvernehmens. Jede separatistische Abweichung von dieser Linie, jedes Sonderpactieren nach der einen oder der andern Seite wäre ein unverzeihlicher Fehler. Daß ein solcher bei der eben beendeten Zusammenkunft nicht gemacht wurde, davon dürfen Sie überzeugt sein; besser Unterrichtete glauben aber auch ebensowenig an frühere berliner oder bevorstehende wiener Abmachungen mit Preußen, wie an petersburger Schlachten- und Theilungsprojecte zwischen Moltke und Tottleben oder Miljutin.“

Einige der Verfassung und den liberalen Prinzipien nichts weniger als freundlich gesinnte Journale fahren fort, dem österreichischen Liberalismus aus Anlaß der eingetretenen Börsenkrisis Vorwürfe zu machen. Die „Deutsche Ztg.“ entgegnet diesen Stimmen:

„Diese Vorwürfe sind rundweg Verleumdung, da gerade die fortschrittliche Fraction der Verfassungspartei ihren Parteigenossen den Kampf wider die Corruption zur Pflicht gemacht hat. Wohl aber rufen uns die Vorgänge der letzten Wochen einige Sätze ins Gedächtnis zurück, die einer unserer Parteigenossen schon vor vielen Monaten, lange vor dem „Kraach“, in einer viel besprochenen Schrift veröffentlichte: „Wir beanspruchen für die Deutschen die politische Hegemonie in Oesterreich. Eine solche Stellung kann aber nicht bloß Rechte verleihen, sie legt auch Pflichten auf, vor allem die Pflicht, nicht nur das parlamentarische, auch das moralische Uebergewicht zu behaupten. Wollen also die Deutschen auf dem seit Jahrhunderten unbestrittenen Kampfplatze der österreichischen Lande sich die Führerrolle wahren, so dürfen sie vor allem die schmutzige Ausbeutung

politischen Ansehens zur Befriedigung der Geldgier unter keiner Bedingung und bei keinem deutschen Abgeordneten, am wenigsten bei einem hervorragenden Abgeordneten dulden. Jedes öffentliche Organ wie jede Wählerschaft, die eine so schwere Compromittierung der Stellung der Deutschen in Oesterreich nicht unerbittlich ahnden, erschüttern die Stellung der Deutschen in Oesterreich auf das empfindlichste.“

Zum kroatischen Ausgleich.

Der „P. Lloyd“ bringt über den Stand der Verhandlungen der ungarisch-kroatischen Regnicolardeputation nachfolgenden Bericht:

„Die Verhandlungen haben in jüngster Zeit eine kleine Stocung erlitten. Ursache gab hiezu das ungarische Nuntium, u. z. mehr die Form als der Inhalt desselben. Es mißfiel den Kroaten, daß man nicht das Resultat der privaten Verhandlungen ins Nuntium aufnahm, verfassend, daß man den Ungarn nicht recht zumuthen konnte, auch jetzt noch das ursprüngliche kroatische Elaborat als Basis der Ausgleichsverhandlungen zu betrachten; es magte jedenfalls eine neue Basis geschaffen werden, und waren die Vereinbarungen der gemeinschaftlichen Berathungen dazu am geeignetsten; daß es deshalb nicht nöthig gewesen, diesen Theil des Nuntiums zu veröffentlichen, wie dies ein hiesiges Blatt gethan, wollen wir den Kroaten gern zugeben und befolgten auch wir in dieser Hinsicht die geforderte Discretion. Außerdem enthielt aber das Nuntium auch einen Punkt, betreffs dessen die Kroaten um keinen Preis einig werden konnten. Es ist dies die Militärgrenzfrage; die Kroaten äußerten nemlich den Wunsch, man möge ihnen die Garantie geben, daß Ungarn das durch Einverleibung der Militärgrenze gewiß entstehende Deficit decken werde, die ungarische Deputation ist dem gegenüber der Ansicht, daß vor der durchgeführten Entmilitarisierung diesbezüglich keine neue Bestimmung ins Gesetz aufgenommen werden könne, und da im Jahre 1877 der Ausgleich ohnehin revidiert wird, meint die Deputation, bis dahin über die Militärgrenze keine weiteren Verfügungen zu treffen. Die Kroaten wollten von ihrer Forderung nicht abgesehen, und gibt es noch heute Stimmen, die wegen dieser Frage den ganzen Ausgleich als gescheitert betrachten wollen. Die ungarische Deputation gab nach langer Debatte die Zusicherung, daß sie protokollos die Garantie geben wird, im Falle der Entmilitarisierung der Grenze den Beitragschlüssel neu festzustellen; wahrscheinlich sind die Kroaten mit dieser Versicherung zufrieden. Herr Zsiflovics arbeitet das Renuntium aus und wird es der ungarischen Deputation zugestellt; die Kroaten fassen daselbe so ab, daß die Verhandlungen möglichst schnell abgewickelt werden können und kein Anhaltspunkt zu einer neuen Antwort vorhanden sei, da die Kroaten recht gern mit dem perfecten Ausgleich nach Hause gehen möchten und es sehr fraglich ist, ob die ungarische Deputation auch nach Vertagung des Reichstages die Verhandlungen fortsetzen wollte. Schließlich wollen wir nur noch der leidigen Personenfrage Erwähnung thun; nachdem man auf verschiedenen Seiten Namen genannt hat, dürfte man glauben, daß diese Frage auch seitens der Regierung in Erwägung gezogen wurde. Wir sind überzeugt, daß dieser Glauben jedenfalls verfehlt ist; daß die kroatische Deputation in dieser Hinsicht Forderungen gestellt hätte, bestätigt sich nicht, wie das auch

Seuiffleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Indessen gewann Rosamunde, da sie das beste Pferd hatte, einen immer größeren Vorsprung vor ihrem ersten Verfolger.

„Gute Fly! edle Fly!“ rief das Mädchen frohlockend, „wir gewinnen! Wir werden bald an dem Kreuzweg sein, der nach Glensan führt!“

Sie strich das Pferd zärtlich mit ihrer weichen Hand, dann zog sie die Zügel straff an und schaute sich um.

Das Pferd, welches Moon ritt, war das Jagdpferd des Baronets und an große Anstrengungen gewöhnt. Nach dem ersten Anlauf erwachte des Thieres Muth durch die heftigen Schläge, welche Moon ihm versetzte, und Rosamunde sah, daß es ein harter Kampf und der Sieg ungewiß war.

Ich hätte jenes Pferd zuerst abschneiden sollen, dachte Rosamunde. Es wird ein heftiger Wettkampf zwischen uns werden, und Gott weiß, wie er enden wird.

Sie trieb ihr Pferd mehr an und gab ihm einen leisen Schlag mit der Hand.

„Halten Sie ein!“ rief Moon mit lauter Stimme. „Sie werden den Hals brechen, wenn Sie auf dem Kreuzweg reiten. Dort ist eine zerbrochene Brücke, ein Duzend Gräben und Menge Hügel. Halt! Miß Willchester! Sie gehen Ihrem sichern Tode entgegen!“

„Besser todt als gefangen!“ rief Rosamunde mit scharfer Stimme zurück.

Des Mannes Worte riefen jedoch die Gefahren des

Kreuzweges lebhaft ihr in wach; sie wußte, daß ihr Verfolger, der diese Gefahren weniger scheute, sie einholen und gefangen nehmen würde, wenn sie nicht schnell ritt.

„Ich will auf der Hauptstraße bleiben“, murmelte sie entschlossen, „und nach Corburnspath oder nach der See reiten. Vorwärts, Fly! Laß uns gewinnen oder sterben.“

Und weiter flog sie auf der einsamen Morstraße durch die dunkle und stürmische Novembernacht. Um sie her lag das graue, düre Mor und über ihr war der graue, mit Wolken bedeckte Himmel. Der Wind blies ihr schneidend ins Gesicht und es klang ihr in den Ohren wie ferner Kanonendonner. Sie senkte ihr Gesicht dicht auf den Hals des Pferdes und umklammerte denselben mit beiden Händen.

Und Fly, als ob sie ihrer Aufgabe bewußt wäre, trug seine löbliche Bürde in rasendem Galopp dahin, die Lust durchschneidend wie ein Adler.

Fort, fort flogen sie, und hinter ihnen, bald näher bald ferner, kam ihr rasender Verfolger.

Wie lang scheint der Weg, dachte Rosamunde, ihr bleiches Gesicht auf die fliegende Mähne ihres braven Pferdes pressend. Es ist mir, als hörte ich den Verfolger dicht hinter mir. „Rette mich, Fly!“ rief sie diesem laut zu. „O, rette mich!“

Sie legte sich noch schwerer auf den Nacken des Pferdes, und dieses, seine Kräfte aufs äußerste anstrengend, flog vorwärts wie der Wind.

Aber endlich ließ seine Schnelligkeit nach. Der Schweiß lief an dem Hals und an den Seiten herab, und der schnaubende Athem hob und senkte seine Brust ungestüm.

Rosamunde, die schwer wie ein toter Körper auf dem Pferde lag, richtete sich jetzt in dem Sattel auf, da ihr plötzlich ein noch schärferer Wind entgegenwehte.

Da, kaum eine Viertelmeile entfernt, lag das Meer — grau wie die Nacht und der Himmel, aber es war deutlich zu erkennen an den raslosen Bewegungen und dem weißen Schaum auf den spizen Wellen, welche der Wind dem Ufer zutrieb.

Unwillkürlich streifte Rosamundes Blick über das Wasser, aber kein Segel, kein Zeichen eines menschlichen Lebens war sichtbar.

Der Wind zerzauste ihr aufgelöstes Haar und die Feder auf ihrem Hute, als sie sich umwandte, um nach ihrem Verfolger zu sehen.

Ein Schrei unaussprechlicher Freude entwand sich ihren Lippen, als sie ihn nirgends entdecken konnte.

„Gerettet! gerettet!“ rief sie aus, ihre Augen zum Himmel erhebend. „Endlich gerettet!“

Sie liebte ihr Pferd und mäsigte seinen Lauf. Dann fuhr ihre Hand unwillkürlich nach dem Busen, um sich zu überzeugen, daß sie jenes Papier noch hatte, um welches sie so viel gewagt und welches das Geheimnis des vergrabenen Vermächtnisses enthielt.

„Du hast eine große That vollbracht, Fly.“ murmelte sie, ihrer Freude durch Worte Luft machend.

Das Pferd erhob stolz seinen Kopf, als wollte es zu erkennen geben, daß es Rosamundes Dankbarkeit verstehe.

Rosamunde ritt langsam ihres Weges weiter, während ihre Gedanken mit Plänen für ihre weitere Sicherheit beschäftigt waren. Sie wußte, daß sie sich in der Nähe eines kleinen Fischerdorfes befand, und faßte den Entschluß, längs der Küste dorthin zu reiten, um eine Zufluchtsstätte zu suchen und sogleich einen Boten nach Glensan zu senden, der ihren Freunden die Nachricht von ihrem Aufenthalt überbringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

gar nicht recht erklärlich wäre, denn hier läßt sich mit Recht sagen, wie viel Mitglieder, soviel Wünsche. Einer hält Herrn Jankovics zu wenig erfahren und der ung. Regierung nicht genehm, andere sagen, nur Mazurancics mit Jankovics als Sectionschef kann Banus werden, wohl behaupten wieder dritte, Mazurancics ist viel zu commod, um Banus sein zu können, er wäre nur ein guter Minister; ja aber Jankovics ist der Regierung als Minister lieber, und so geht es fort mit Grazie ohne Ende, und man vergißt gänzlich, daß es doch nur der ung. Regierung anheimgestellt ist, wen sie Sr. Majestät vorschlagen will, und diese Wünsche nur Wünsche sind, obwohl die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, daß ein solcher Wunsch zufällig in Erfüllung geht, die Hauptsache bleibt ja endlich dennoch die gute Verwaltung, die Kroatien vor allem benötigt."

Zur Action in Deutschland.

Der deutsche Reichstag erlebte am 25. d. seine neuzugewählte dritte Berathung des Etats gewidmete Tagesordnung.

Hierauf verlas Fürst Bismarck die kaiserliche Ermächtigung zur Schließung des Reichstages und überreichte diese dem Präsidium des Hauses.

Nachdem der Präsident Simson eine Uebersicht der Reichstags-Arbeiten gegeben und Alterspräsident Frankenberg dem Präsidenten Simson den Dank für die Leitung der Geschäfte ausgesprochen, schloß Fürst Bismarck den Reichstag mit folgender Erklärung:

"Der Kaiser bedauert lebhaft, durch ein mit Gottes Hilfe in sicherer Besserung befindliches Unwohlsein verhindert zu sein, die Herren vor ihrer Trennung zu sehen und den Schluß der Sitzungen persönlich zu bewirken. Sr. Majestät hat mich beauftragt, Ihnen zu erklären, wie gerne der Kaiser selbst dem Danke der verbündeten Regierungen Ausdruck dafür gegeben haben würde, daß Sie sich auch in dieser Session und zum Theil unter schwierigen Umständen der weitem Ausbildung unserer verfassungsmäßigen Institutionen und der Lösung der Aufgaben, welche uns der Krieg hinterlassen hat, mit hingebender Anstrengung gewidmet haben. — Indem ich mich darauf beschränke, diesen allerhöchsten Auftrag hiermit zu vollziehen, erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät im Namen der verbündeten Regierung den Reichstag für geschlossen."

Das Haus stimmte stürmisch in das vom Simson angebrachte Hoch auf den Kaiser ein.

Preussische Blätter signalisiren eine Minister-Krise. Die „Spen. Ztg.“ schreibt:

„In parlamentarischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Fürst Bismarck in seiner Eigenschaft als preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten Urlaub erbeten und erhalten habe. Die Bedeutung der Nachricht, wenn sie sich in diesem Umfang bestätigen sollte, liegt auf der Hand. Sie würde wohl mit Recht als erster Schritt des Reichskanzlers zum Ausscheiden aus dem preussischen Ministerium aufgefaßt werden. In dessen Zweifel wir, daß die Nachricht in der obigen Gestalt richtig ist. Von guter Seite hören wir vielmehr, daß der Reichskanzler sich nur von der Theilnahme an den Geschäften des preussischen Staatsministeriums hat entbinden lassen. Auch diese Thatsache freilich deutet darauf hin, daß die Harmonie in unseren obersten politischen Regionen augenblicklich sehr viel zu wünschen übrig läßt.“

Die „Post“ spricht von einem „finsternen Gerücht“, das sich beim Scheiden des Reichstages erhoben habe, „auf welches man aber freilich bei aufmerkamer Beobachtung der Wetterzeichen vorbereitet sein konnte. Fürst Bismarck scheint doch die gouvernementale Situation, welche gleichwohl unter seiner Mitwirkung und nach seinem Wunsche geschaffen worden ist, nicht länger acceptiren zu wollen und soll die Absicht haben, aus dem preussischen Staatsministerium auszutreten. Inwiefern das Gerücht begründet ist, muß natürlich dahingestellt bleiben; überraschend kommt die Nachricht jetzt eigentlich nur deshalb, weil es bisher als ausgemachte Sache galt, daß vor Eintritt und Beendigung der Wahlbewegung eine Aenderung in dem Personalstande des Staatsministeriums nicht eintreten dürfe. Es müssen also sehr dringliche Motive für den Fürsten Bismarck vorhanden sein. Im Publicum wird man sich Erklärungsgründe sehr leicht zurecht machen. Der eine aber, welcher in solchen Fällen immer leicht zur Hand war, scheint diesmal fehlen zu sollen. Man wird wohl in diesem Augenblick nicht von „ultramontanen“ Intriguen reden können, da soeben die Antwort Sr. Majestät auf die Adresse loyaler Katholiken Schlesiens veröffentlicht worden ist, welche die Stellung der Monarchie zu der katholischen Sache sehr klar charakterisirt.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juni.

Der „Bester Lloyd“ meldet: Der Ausgleich mit Kroatien ist perfect. Die ungarische Regnicolardeputation erhielt von der kroatischen Deputation das in aller Hinsicht befriedigende Renuntium, welches auch sofort durchberathen wurde. Die ungarische Deputation beschloß hierauf, noch eine kurze Antwort zu geben und zugleich den Antrag der Kroaten, noch eine gemeinschaftliche Berathung zu pflegen, anzunehmen.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses verhandelte in seiner Sitzung vom 24. d. über die Verwendung der aus dem 1872er Budget aufrecht gebliebenen Creditreste für das Jahr 1873 und den Gesetzentwurf, der sich auf den zur Deckung der unvorhergesehenen außerordentlichen Ausgaben im laufenden Jahre nothwendig werdenden Nachtragscredit bezieht. Der Finanzminister wurde ermächtigt, von den für das Jahr 1872 bewilligten Crediten: von den ordentlichen Ausgaben bei Berg- und Forstakademien 5570 fl.; von den außerordentlichen bei Bergbau und Münze 344.349 Gulden; bei Staatsdomänen 7200 fl., demnach aus 1872er Creditresten 357.119 fl. im laufenden Jahre in Anspruch zu nehmen; ferner daß ebenfalls im laufenden Jahre auf Beseitigung des im Jahre 1872 in Marmaros-Sziget durch Feuer entstandenen Schadens 175.800 fl., auf Beendigung der mellekz-biosghörer Eisenbahn und Einrichtung der Verladerrampen 83.000 fl., zusammen 258.800 fl. verwendet werden sollen. Der Ausschuß nahm den Gesetzentwurf an.

Das Münzgesetz für das deutsche Reich ist noch vor Schluß des Reichstages zustande gekommen. Ein Stein des Anstoßes war die Papiergeldfrage, deren Lösung namentlich von Bayern Schwierigkeiten in den Weg gestellt wurden. Glücklicherweise sind dieselben noch in der letzten Stunde beseitigt worden, denn die Mehrheit des Reichstages hätte nie und nimmer in den Abschluß eines Münzgesetzes eingewilligt, in dem Papiergeld und Banknoten nicht geregelt worden wären. Und zwar nicht aus bloßer Laune oder Neidhaberei, sondern weil es eine effective Unmöglichkeit ist, das Münzwesen zu reguliren, wenn man nicht das Verhältnis des Metalles zu den papiernen Umlaufmitteln fixirt.

Dem Vernehmen nach wird die französische Regierung in den nächsten Tagen in der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf des Inhalts einbringen, daß die Ernennung der Maires aus der Mitte der Gemeinderäthe durch den Minister des Innern erfolge. — Als Termin der Kammervertagung glaubt man den 20. Juli annehmen zu dürfen. — Das an der pariser Börse verbreitete Gerücht von der Demission des Finanzministers Magne ist unbegründet. Magne ist nur von einem leichten Unwohlsein befallen.

Der Bundesrath hat das Gesuch des schweizerischen Handelsvereines: in Anbahnung einer Conferenz mit den romanischen Conventionsstaaten zum Behufe der Einführung der einen Goldwährung abgewiesen.

Nach längerer Debatte verwarf die italienische Kammer mit 157 gegen 86 Stimmen eine vom Ministerium angenommene Tagesordnung, welche erklärt, daß angesichts der Nothwendigkeit, unverzüglich mit neuen Mitteln für die Finanzbedürfnisse vorzuzufahren, die Kammer in die Berathung der finanziellen Regierungsverträge eingehe.

Der Schah von Persien hat mit England einen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag abgeschlossen, welcher auf den Grundsätzen des Freihandels beruht. Der Vertrag wird diesertage unterzeichnet.

Der „Russische Invalid“ berichtet über die Khiva-Expedition nachstehendes: „Am 18. Mai a. St. ist das turkestanische Detachement Herr der zwischen den Städten Sitinal und Khanki befindlichen Furt des Amu-Darja-Flusses geworden; die dem Feinde abgenommenen Fahrzeuge wurden zur Einschiffung der Truppen nach dem linken Ufer verwendet, worauf man den Vormarsch nach dem einige Meilen entfernten besetzten Khuzarasp fortsetzte und daselbe, wie auch schon telegraphisch signalisirt worden, nach kurzem Widerstande erströmte. Der Feind entfloß unter Zurücklassung von sieben Geschützen. Generalleutnant Verevskine gedenkt das sehr volkreiche und stark besetzte Jeni-Urgentsch mit den obruburger und kaukassischen Truppen zu nehmen und dann ebenfalls nach Khanki zu ziehen. Der Gesundheitszustand sämtlicher Truppen wird als vorzüglich bezeichnet.“

Wiener Weltausstellung.

Der Besuch ist ein frequenter, lebhafter geworden. Die Weltausstellung ist reich an großen Schätzen. Millionen betragen die im Industriepalaste aufgehäuften Gold- und Silberwaren. Man hat Gelegenheit, auch nicht verarbeitetes Gold zu sehen, Goldklumpen, wie sie im Innern der Erde gefunden werden, in einem Glaslasten, welcher in der Abtheilung für englische Colonien in Australien aufgestellt ist. Der Kasten enthält mehrere Klumpen gediegenen Goldes, unter welchen einer durch seine Größe und Reinheit besonders ausgezeichnet ist, er heißt „Welcome“, zu deutsch „Willkommen“. In einer Tiefe von 180 Fuß wurde er vor einigen Jahren gefunden und hat das respectable Gewicht von 2195 Unzen, neben ihm liegt ein etwas kleinerer, 1105 Unzen schwer, in einer Tiefe von nur 15 Fuß gefunden. —

In der deutschen Abtheilung befindet sich in der Gruppe für Unterrichtswesen eine Collection von „Büchern“, welche die besondere Beachtung der Pädagogen und Kinder erregen muß. Es ist nämlich eine der preussischen Unterrichtsverwaltung gehörige historische Sammlung von Kinderbüchern aus öffentlichen und Privatbibliotheken und Schulen in Preußen und Sachsen. —

Der Schah des Sultans kam am 25. d. in vier sechsspännigen Lastwagen, mit 20 Kisten schwer be-

laden, vor die türklische Galerie auf dem Ausstellungsplatze. Ein Beamter und mehrere Diener des k. k. Schatzmeisteramtes kamen gleichzeitig an und übergaben der türkischen Commission die Kisten, welche den Schatz enthalten. Sie wurden wohl abgezählt, deren Unversehrtheit constatirt und vorläufig in ein Magazin gebracht, welches sich unter dem eisernen Hause befindet, das als Ausstellungskasten gebaut wurde. Hambg Bey wird die Installation des Schazes befohlen, der zuerst von dem Kaiser besichtigt werden soll. Der Schah repräsentirt angeblich einen Werth von 56 Mill. Gulden. —

Stimmen des Auslandes lassen sich bereits in günstiger Weise über die Weltausstellung vernehmen. Die „Independance belge“ bringt einen Bericht nachfolgenden Inhaltes:

„Die Ausstellung erscheint jetzt zum ersten male in ihrer Aueheit und ihrem Glanze. Sie ist prachtvoll: dies ist der allgemeine Eindruck des Publicums, des wahren internationalen Publicums, das jetzt hier ist, jenes Publicums, in welchem alle Typen sich mengen, alle Sprachen erklingen, welches überall zugleich ist, im Ausstellungspalast, in den Pavillons, in den Bazars, in den Restaurationen, um Strauß' Orchester, das nicht mehr in der Dede spielt. Schon ferne liegt jene Zeit, wo die Ausstellung erst in der Geburt war, wo jenes berühmte Ristenauspacken sich vollzog, dessen Langsamkeit die ganze Presse verhöhnte, und wo die Aussteller selbst, von einigen Wienern begleitet, sich wechselweise besuchten und ihre eigenen Bewunderer bildeten. Das war traurig, aber es ist vorbei. Jetzt kommt durch alle Pforten der glänzende Erfolg herein — der Strom ist in vollem Lauf und wird nicht mehr stocken. — Die Klagen sind zu Ende. Man hat sich an die Theuerung gewöhnt, man hat auch zuviel zu thun, um die Gulden zu zählen, die man ausgibt, und es gibt zuviel zu sehen und zu hören auf der Ausstellung wie in Wien selbst, in diesen zwei großen Städten, deren eine so den Geist gefangen nimmt wie die andere.“

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Enthüllung des Standbildes der Kaiserin Maria Theresia) meldet die „Klagenfurter Ztg.“ folgendes: „Betreffend die Einladungen zu den Enthüllungsfestlichkeiten vernehmen wir, daß specielle Einladungen an die Civil- und Militärbehörden, an die kärntnerischen Mitglieder des Herrenhauses, an die Mitglieder des Landtages, der kärntnerischen Handelskammer und kärntnerischen Sparkasse u., dann an die hochwürdige Geistlichkeit, an die Vorstände von im öffentlichen Interesse wirkenden Corporationen, an die Ehrenbürger der Landeshauptstadt Klagenfurt, ferner an solche Personen, welche sich um die Gemeinde verdient gemacht haben, endlich die Gemeindevvertretungen der Städte, Märkte und Industrialorte Kärntens und der Umgebung der Stadt Klagenfurt, der größeren Städte der Nachbarprovinzen (Graz, Marburg, Leoben, Salzburg, Linz, Wien, Innsbruck, Laibach und Neumarkt) ergehen werden.“

— (Neue Ergänzungsbezirks-Eintheilung.) Sr. Majestät der Kaiser hat die auf Grund der Volkszählungsergebnisse, dann infolge der neuen Stuhlbezirkseinteilung in den Ländern der ungarischen Krone und der Provinzialisierung der banater Militärgrenze nothwendig gewordenen Aenderungen in der Ergänzungsbezirkseinteilung genehmigt, und ist dieselbe bereits durchgeführt. Dem Generalcommando in Wien unterstehen die Ergänzungsbezirke der Regimenter Nr. 4 (Deutschnöster) und 49 „Hef“, dem Militärcommando in Linz jene Nr. 14 „Großherzog von Hessen“ und 59 „Kainzer“; dem Generalcommando in Brünn Nr. 1, 3, 8, 54; dem Generalcommando in Prag Nr. 11, 18, 21, 28, 35, 36, 42, 73, 74 und 75; dem Generalcommando in Graz Nr. 27 „König der Belgier“, Nr. 47 „Hartung“, Nr. 17 „Baron Ruhn“ und Nr. 7 „Maroicic“; dem Militärcommando in Innsbruck das tiroler Kaiserjägerregiment; dem Militärcommando in Triest Ergänzungsbezirk des Regiments Nr. 22 und der Kriegsmarine; dem Generalcommando zu Ofen Nr. 5, 6, 12, 19 „Kronprinz Rudolf“, 23, 25, 26, 29, 32, 33, 34, „Wilhelm I., deutscher Kaiser“, 37, 38, 39, 43, 44, 46, 48, 52, 60, 61, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 76, 79; dem Generalcommando in Lemberg die Ergänzungsbezirke der Regimenter Nr. 9, 10, 13, 15, 20, 24, 30, 40, 41, 45, 55, 56, 57, 58, 77, 80; dem Militärcommando zu Hermannstadt Nr. 2, 31, 50, 51, 62, 63, 64; endlich dem Generalcommando zu Agram Nr. 16, 53, 78 und die Kriegsmarine mit dem Ergänzungsbezirkscommando zu Fiume.

— (Wiener Weltausstellung.) Als ein Beleg dafür, wie knapp der Raum für die deutsche Abtheilung zugemessen ist, wird uns z. B. mitgetheilt, daß die Maschinenfabrik Moriz Weil jun. Frankfurt a. M. zur Aufstellung ihrer Maschinen anstatt angemeldeter und zugesagter 60 Quadratmeter Raum deren 10 bis 15 zugeheilt erhielt, infolge dessen nur einen Theil ausstellen konnte und dies auf solch gedrängtem Raume, daß eine bequeme Besichtigung der Gegenstände kaum möglich ist. Es ist dies für den Aussteller um so bedenklicher, als für die von ihm ausgestellten Objecten vonseiten des Publicums sehr reges Interesse an den Tag gelegt wird.

— (Masernepidemie in Schlesien.) Aus Troppau wird gemeldet, daß die Masern dort seit einigen Tagen furchtbar grassiren. Ueber 400 Personen, zumeist Kinder, exstiruliren.

(Ehrendiplom.) Am 24. d. überreichte Professor Schwinger aus Graz im Namen des Centralausschusses der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft Sr. Excellenz dem k. und k. österr. Ackerbauminister Ritter von Glumeky das kostbar ausgestattete Diplom, mit welchem derselbe zum Ehrenmitgliede dieser Gesellschaft ernannt wurde.

Locales.

Die gegenwärtige finanzielle Krisis.

V-S. Wohl niemand, der auf eine wahrhaft kommerzielle Bildung Anspruch zu machen glaubt, wird die gegenwärtige österreichische Geldcalamität mit etwa stumpfsinnigem Befremden betrachten können. Auch andere Börsen sind vielfach von sehr großen Krisen heimgesucht worden; ja, in allen Staaten der Welt stießen wir von Zeit zu Zeit auf Geldkrisen, freilich nicht so sehr in dieser höchst bedauerlichen Art und Weise, wie sich nun der „große Krach“ wie eine kaum zu bändigende Lawine entrollt, denn die Börsenzustände enthalten eine Demoralisation, wie sie noch nirgends vorgekommen ist.

Nichtsdestoweniger aber sollen wir Oesterreicher jetzt den Kopf und die Energie nicht verlieren. Zaghaftigkeit darf am allerwenigsten im Sturme platzgreifen, und so wie bei einem Brande man das Ueberflammen der Flamme auf die gesunden Häuser abwehren soll, so muß es auch bei dieser Krisis geschehen, indem es viele hunderte Firmen sowohl in Wien als in der Provinz gibt, welche sich vollständig von dem schändlichen Börsenspiele und dem gewissen Bankenschwindel ferne hielten, dennoch aber oft indirecte ins Mittel gezo-gen werden können.

Eine allgemeine Handelskrisis haben wir bisher factisch noch nicht, und eben diese unter allen Verhältnissen hintanzuhalten, müssen praktische Rettungsmittel durch gemeinsame Action angewendet werden.

Aus diesem Grunde begrüßen wir die Einberufung eines Handelskammertages mit großer Freude, wofür wir übrigens schon vor Jahren mit Wort und Schrift vergebens eingetreten sind, da es ja doch so viele hochwichtige Fragen auf dem handelspolitischen Felde gibt, welche eben von Fachmännern eine gründlich Erörterung erheischen.

Der große Krach, wie man ihn gleich anfangs richtig bezeichnete, hat, wie gesagt, bei intelligenten Geschäftsleuten gar keine Ueberraschung hervorgerufen; denn wer halbwegs nur mit der Handelsgeschichte und den Grundsätzen der Nationalökonomie vertraut ist und seit einigen Jahren her die übergroßen, unnatürlichen, künstlich erzeugten Geschäftsexpansionen mit ruhigem klaren Blicke beobachtet hat, der mußte naturgemäß auf eine analoge Contraction gefaßt sein, und das ist eben nun die — Krisis, welche stets je nach der Expansion auch im gleichen Grade auftritt. Und je größer die finanzielle Centralisation ist, die immer und überall zum Baue von Palästen geführt, um desto größer ist auch der Krach.

Das Geld scheint im Ueberflusse vorhanden zu sein, während jedoch der wirkliche Ueberschuß meistens nur in den Schulden besteht, die gewisse Bankiers und Banken contrahiert haben. Die vermeintlichen Werthpapiere sind nur eine Fiction, und so wird die Börse, welche nothwendig als Gradmesser für die wirklichen Werthe existieren muß, auf eine ganz andere Bahn geworfen, deren traurigste Folgen wir nun soeben erleben.

Die Börse ist ein Werkzeug von großer Macht zum Guten wie zum Schlimmen. Bei guter Leitung erzeugt sie Regelmäßigkeit, bei unrichtiger dagegen regt sie die menschliche Neigung zum Hazardspiele an. Der ehrenhafte Spieler zahlt die Differenz und wird oft — zum Bettler; der unehrenhafte zahlt sie nicht, bleibt einfach aus — wird ausgeläutet und damit sind seine Verpflichtungen zu Ende.

Kaufmännisch sind diese sogenannten lahmen Enten bankerot, dem Gesehe gegenüber sind sie vollkommen solvent. Solide Privatbanken, auf realen Grundsätzen basirt, von thätigen Fachmännern geleitet, sind immer ein Segen für die volkswirtschaftliche Entwicklung, namentlich wenn dieselben auf die wirkliche Werthschaffung ihr Hauptaugenmerk richten.

(Fortsetzung folgt.)

(Herr Josef Finger,) Professor an der hiesigen Staats-Oberrealschule, übergab der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien (mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse) eine Abhandlung, betitelt: „Betrachtung der allgemeinen Bewegungsform starrer Körper vom Gesichtspunkte einer Sphärbewegung.“

(Herr Wilhelm Vinhart), Professor an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, wurde zum Ortschulinspector für die hiesigstädtischen Volksschulen ernannt.

(Wiener Weltausstellung.) Der hiesige Stadtmagistrat hat den ihm behufs der Verleihung von Reisestipendien zum Besuche der wiener Weltausstellung vom Gemeinderathe zur Verfügung gestellten Betrag von 1000 fl. an folgende Bewerber aus dem Lehr-, Gewerbe- und Arbeiterstande vertheilt: An die städtischen Lehrer Leopold Belar, Andreas Praprotnik, Leopold Armič, Franz Kolalj, Valentin Kummer, Josef Maier, Franz Kattelj, Jakob Schott und Andreas Jumer je 50 fl., an die beiden Lehrer der hiesigen evangelischen Schule V. T. Graf und Friedrich Scheer je 25 fl., ferner an folgende Gewerbsleute je 50 fl.: Johann Borovský, Maler; Karl Achtschin, Schlossermeister und Feuerwehrmann; Franz Gorschik, Orgelbauer; Peter Toman, Steinmetz und Feuerwehrmann; Gustav Gahrich, Sattler; Karl Vitzenz, Sittler und Feuerwehrmann; Lazarus Tomaselli, Spengleraltgehilfe und Feuerwehrmann; Mathias Kunz, Schneidergehilfe und Feuerwehrmann; Karl Hinterlechner, Schuhmacher; Josef Perouschek, Buchbindergehilfe.

(Zur wiener Weltausstellung) geht heute ein Extrazug von Triest ab, trifft um 2 Uhr 20 Minuten nachmittags in Laibach ein und fährt um 2 Uhr 55 Minuten nach Wien ab.

(Aus dem Vereinsleben.) Sonntag den 29. d. vormittags hält der Marienbruderschafts-Verein in Laibach im hiesigen Gemeinderathssaale eine Generalversammlung ab.

(Vom krainischen Schulpfennig) wurden nachstehend verzeichnete Lehr- und Lernmittel an die Bezirksschulräthe in Krain zur Vertheilung an dürftige Schulen versendet u. z. 10 Rechenapparate, 6 Karten der österr.-ungarischen Monarchie von Kozenn, 9 Rieß Schreibhefte, 18 Gros Stahlfedern, 12 Gros Federhalter, 7 Gros Griffel, 3 Gros Bleistifte, 31 duzend Rechentafeln, 190 Vorlagen für den Unterricht im Zeichnen von Kopschisch, 16 Exemplare des Schulbuches: „Pervo berilo“, 16 Exemplare „Drugo berilo“, 48 Exemplare der „Računica“ von Dr. Močnik.

(Die Bilanz der Nationaldruckerei) wird unter Mitwirkung des hiesigen Handelsmannes Herrn Hugo Turl gezogen und mit der diesfälligen Arbeit pro 1872 und für den 1. Semester 1873 anfangs Juli l. J. begonnen werden.

(Lehramts-Josefsthala.) Die Superdividende pro 1872 à 2 fl. pr. Actie wird auch bei Herrn A. Zeschko in Laibach ausbezahlt.

(Die neubestellte Staatsforst- und Domänenverwaltung für Krain) mit dem Amtsstage in Görz beginnt am 30. d. M. ihre Thätigkeit.

(Die Viehmärkte in Krainburg) werden, nachdem die Rinderpest in diesem Bezirke bereits erloschen ist, wieder an den Wochenmarkttagen, d. i. jeden Montag, abgehalten werden.

(Der wippacher Sotol) feiert das Fest seiner Fahnenweihe wegen Abgabe der aus Görz bestellten Musik nicht am 29. d. M., sondern an einem später zu bestimmenden Tage.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 27. Juni. Das Eintrittsgeld in die Ausstellung beträgt nunmehr bloß Mittwoch und Samstag einen Gulden, an anderen Tagen 50 Kreuzer. Statt der Wochenkarten zu 5 Gulden werden Abonnementskarten zu zehnmaligem Eintritt für 4 Gulden ausgegeben. Pest, 27. Juni. Der Deakklub beschloß im Unterhause morgen die Regierungsent-

wort in Angelegenheit des rosenauer Bischofs gutzuheißen und eine Commission einzusetzen, welche das Verhältnis des Staates zur Kirche regelt. — Die kroatische Regnicolardeputation acceptierte auch bezüglich des letzten Differenzpunktes die Anträge der ungarischen Deputation; Sonntag feierliche Schlußsitzung.

Der „Pester Lloyd“ meldet: Zwischen Oesterreich und der Psorte wurde ein Präliminarvertrag betreffs Regelung des eisernen Thores und Anschlusses der rumeliner Bahnen an die österreichischen Bahnen unterzeichnet.

Rom, 27. Juni. Minghetti wurde mit der Cabinetsneubildung beauftragt.

Petersburg, 27. Juni. Der „russische Invalide“ meldet: Die orenburger Abtheilung schlug am 24. und 26. Mai die Angriffe der Khiwesen zurück und vereinigte sich am 26. Mai mit der Mangyschackabtheilung. Am 27. Mai wurde Khodschrili besetzt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. Juni.
Papier-Rente 67.10. — Silber-Rente 72.20. — 1860er Staats-Anlehen 101.25. — Bank-Actien 983. — Credit-Actien 262. — London 110.10. — Silber 109.25. — k. k. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.83 1/2.

Verstorbene.

Den 20. Juni. Josef Pretner, Inwohnersohn 18 J. Civilspital, Hydrocephalus. — Johann Lauer, Knecht, 26 J., Civilspital, Blattern. — Franz Janla, Lederskind, 7 Monate und 12 Tage, St. Petersvorstadt Nr. 23, Gehirnblutwasser-sucht. — Rudolf Siegel, Magazinsaufseherkind, 3 J. und 5 W., St. Petersvorstadt Nr. 166, Lungentzündung infolge der Masern.

Den 21. Juni. Franz Kozal, Schuhmacherskind, 1 1/2 J. und 19 T., St. Petersvorstadt Nr. 53, Fraisen. — Gregor Tarnik, Sattler, 43 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Anton Starin, Arbeiterkind, 11 T., Hübnerdorf Nr. 43, Schwäche infolge Frühgeburt. — Franz Stopar, Anstreicher, 53 J., Civilspital, Pleuritis exudati.

Den 22. Juni. Michael Nechle, Kellner, 53 J., Potanavorstadt Nr. 65, Herzaneurysma. — Franziska Krafic, Schneidergehilfenskind, 10 Monate, Stadt Nr. 83, infolge der Masern. — Lukas Presejmit, Säbler, 49 J., Civilspital, infolge erlittener Verletzung. — Felix Bräu, Sous-Chefskind, 14 Tage, Bahnhof Nr. 148, Fraisen.

Den 24. Juni. Pauline Altitich, Bahnbeamtenstochter, 5 1/2 J., Grabischavorstadt Nr. 58, Abzehrung. — Franz Tomz, Rutscherkind, 16 M., Krakaufvorstadt Nr. 9, infolge der Masern.

Den 25. Juni. Johann Verouzel, Gärtnerkind, 15 Mon., Barmherzigengasse Nr. 130, Scharlach.

Den 26. Juni. Maria Solol, Maschinführerstochter, 17 J., St. Petersvorstadt Nr. 97, und Johann Udoov, Sträfling, 25 J., stapfberg Nr. 97, beide an Lungentuberculose. — Anton Rebernik, Sträfling, 23 J., Inquisitionshaus Nr. 82, Abzehrung. — Franz Kotani, Maurer, 48 J., schwerer Blutschlag.

Angekommene Fremde.

Am 26. Juni.
Hotel Elefant. Hausner, k. k. Obergeringieur; Reiter, Bach, Wien. — Bjuich, Dalmatien. — Dr. Gbbert, Zara. — Mofl, Handelsmann, Reszow.
Hotel Stadt Wien. Förstleg, Fabrikant, Rumburg. — Aubertin, Kfm., Chalon. — Rötzel, Kfm., Gottschee. — Reif, Bräun. — Zellouscheg sammt Frau, Ill.-Feistritz. — Einert, Kfm., Wien. — Vaccarcich, sammt Familie, und Leonardi, Triest.
Hotel Europa. Straber, Lehrer, Sittich. — Jrl. Drenig, k. k. Bezirksrichterstochter. — Costa, Verwalterwitwe, Adelsberg.
Möhren. Steinrofer, Schlosser, Gili. — Peers, pens. k. k. Beamter, Idria.
Kaiser von Oesterreich. Gutman, Privat, Gurfeld. — Gaspreit, Eisner. — Dornit, Sagor. — Cerubuhovic, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtiges Wetter	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	6 U. Mg.	738.19	+11.0	windstill	Rebel	
27.	2 „ N.	737.52	+20.2	W. schwach	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	738.56	+16.8	N. schwach	f. ganz bew.	

Morgennebel. Geloderte Wolkenbede, mit Sonnenschein abwechselnd. Kithl. Das Tagesmittel der Wärme + 16.2°, um 27° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 26. Juni. Die Kundmachung der Handelsbank, daß der Juli-Dividendecoupon vorläufig nicht schäftsgang hervorgerufene Unbehagen. Die Course wichen auf die unten ersichtlichen tieferen Notierungen.

	Geld	Ware
Mai- Rente	67.30	67.50
Februar- Rente	67. —	67.20
Jänner- Silberrente	72.75	73. —
April- Silberrente	72.75	73. —
Josef, 1839	—	286. —
„ 1854	95.50	96. —
„ 1860	101. —	101.50
„ 1860 zu 100 fl.	117. —	118. —
„ 1864	134.50	136. —
Domänen-Pfandbriefe	119.50	120. —
Böhmen	94. —	95. —
Salizien	75. —	75.50
Siebenbürgen	73.25	74. —
Ungarn	75.50	76.50
Donau-Regulierungs-Lose	96. —	97. —
Ung. Eisenbahn-Anl.	98. —	99. —
Ung. Prämien-Anl.	84. —	85. —
Wiener Communal-Anlehen	84.50	85. —

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	189. —	190. —
Bankverein	178. —	182. —
Öbendreditanstalt	250. —	261. —
Creditanstalt	263. —	284. —

	Geld	Ware
Creditanstalt, ungar.	137. —	138. —
Depositenbank	85. —	87. —
Escompteanstalt	950. —	970. —
Frango-Bank	86.50	87.50
Handelsbank	119. —	120. —
Länderbankverein	76. —	78. —
Nationalbank	984. —	986. —
Oesterr. allg. Bank	125. —	127. —
Oesterr. Bankgesellschaft	200. —	201. —
Unionbank	130.50	131.50
Vereinsbank	49.50	50.50
Verkehrsbank	132. —	134. —

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsbil-Bahn	116. —	163. —
Karl-Ludwig-Bahn	224. —	252. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	580. —	582. —
Elisabeth-Westbahn	224. —	225. —
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	2200. —	2210. —
Franz-Joseph-Bahn	221. —	222. —
Kemb.-Gjern.-Jassy-Bahn	138. —	140. —

	Geld	Ware
Lloyd-Gesellsch.	545. —	550. —
Oesterr. Nordwestbahn	210.50	211. —
Rudolfs-Bahn	161. —	162. —
Staatsbahn	334. —	335. —
Südbahn	190.50	191.50
Theiß-Bahn	213. —	214. —
Ungarische Nordostbahn	—	119. —
Ungarische Ostbahn	86. —	87. —
Tramway-Gesellsch.	264. —	265. —

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit	99.75	100. —
bto. in 33 Jahren	87. —	87.25
Nationalbank v. B.	90.35	90.55
Ung. Bodencredit	81. —	82. —

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-V. 1. Em.	95. —	95.50
Ferb.-Nordb. S.	104.50	106. —
Franz-Joseph-V.	102. —	—
Gal. Karl-Ludwig-V., 1. Em.	102. —	103. —
Oesterr. Nordwest-V.	102. —	102.50
Siebenbürgen	85.25	85.75
Staatsbahn	131.50	132. —

	Geld	Ware
Südbahn à 3%	109.50	110. —
5%	95.75	96. —
Südbahn, Bons	—	—
Ung. Ostbahn	70.20	70.40

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	176. —	177. —
Rudolfs-L.	13.50	14. —

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	93.50	93.75
Franfurt	93.80	94. —
Hamburg	64.40	64.70
London	110.75	110.85
Paris	43.25	43.35

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	8 fl. 89	8 fl. 90
Napoleonsd'or	1 „ 66	1 „ 66 1/2
Preuß. Kassenscheine	110 „	110 „ 25
Silber	—	—

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50